

REGION

## Schwanden als Tor zum Süden

**Gastfreundlichkeit:** Standortförderer Urs Keiser will Glarus Süd mit neuen Technologien, mit Tourismusservice ab Haustür und «Willkommenszone» am Bahnhof Schwanden stärken.

KOMMENTAR UNTEN, SEITE 3



NACHRICHTEN

**Frank Urbaniok:** Der Psychiater erklärt, was hinter den Anschlägen der letzten Tage steckt.

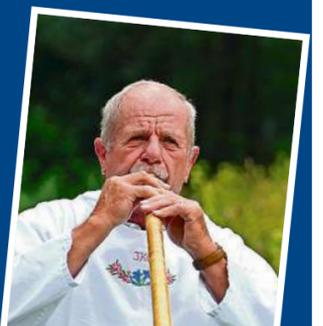
SEITEN 15 BIS 17



REGION

**Bergklänge:** Die «Südostschweiz»-Wanderer werden im Glarnerland mit Musik empfangen.

SEITE 5



LEBEN

**Flitterwochen:** Frisch vermählte Paare zieht es noch immer auf die einsame Insel. SEITE 19



Bilder Sasi Subramaniam, Markus Timo Rüegg, Keystone

**Wetter heute**  
Kanton Glarus



15°/24°  
Seite 11

Inhalt		
Region	2	Nachrichten 15
TV-Programm	10	Boulevard 18
Wetter / Börse	11	Leben 19
Todesanzeigen	13	Sport 25

**Redaktion** Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail: [glarus@suedostschweiz.ch](mailto:glarus@suedostschweiz.ch)  
**Reichweite** 164 000 Leser (MACH-Basic 2015-2) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: [abo@somedia.ch](mailto:abo@somedia.ch)  
**Inserate** Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 38 88, Fax 055 645 38 00, E-Mail: [glarus.inserate@somedia.ch](mailto:glarus.inserate@somedia.ch)



## Taten statt Worte in Glarus Süd

Standortförderer müssen viel reden, nimmt man gemeinhin an. Urs Keiser aus Glarus Süd predigt fast schon: «Handelt, statt die Dinge zu zerreden!»

**Ein Kommentar**  
von Fridolin Rast  
Redaktor



**G**larus Süd ist dringend angewiesen auf die Firmen, die hier zum Teil seit Langem ansässig sind. Und Glarus Süd hat ein grosses Problem mit Arbeitsplatzverlusten wie bei der Electrolux und mit etlichen Industriebrachen, die daraus entstanden. Mit dem Tourismus allein ist kein Staat zu machen. Auch er muss eher Wege aus der Krise suchen, wie etwa die Schliessung des «Sardona» in Elm zeigt.

Glarus Süd hat aber auch seine Chancen, gerade in der Digitalisierung, wo Projekte wie die Bitcoin-Mine und Digital Glarus von sich reden machen. Das Thema Digitalisierung ist in aller Munde, es kann die Konzentration in den Städten etwas mildern. Und für die Randgebiete wieder Arbeitsplätze und damit mehr Wohnbevölkerung bringen.

Standortförderer Urs Keiser redet Klartext: Konzepte und gute Ideen sind da. Das Überleben des Tourismus und damit von Elm und Braunwald hängt davon ab, dass die Ideen nicht zerredet werden. Sondern umgesetzt, indem alle am gleichen Strick ziehen. Und alle in die gleiche Richtung.

Darüber hinaus braucht es mehr Transparenz. Glarnerinnen und Glarner, die Glarus Süd wohlgesonnen sind, wollen andere Signale sehen als jene von ewigen Streitereien. Doch gemeinsame Pläne und Efforts werden noch kaum wahrgenommen und müssen nach aussen sichtbar gemacht werden.

Nicht zuletzt damit endlich die Glarner Touristenorte unter dem Etikett «Glarnerland» sichtbar werden, statt als Kleinst-Destinationen unter der Wahrnehmungsschwelle zu bleiben. Und – Keiser verweist auf das

Beispiel Luzern – damit die Werbewirkung sich nicht auf den Tourismus beschränkt, sondern immer auch Wohnen und Arbeitsplätze in der Region ins Blickfeld rückt.

Wer nun einwendet, der Standortförderer selbst sei an seinen Taten zu messen, soll bedenken: Keiser hat für seine Arbeit weniger als eine halbe Stelle zur Verfügung. Er hat keine Fördertöpfe zur Geldverteilung, sondern kann nur Verbindungen herstellen.

Umsetzen müssen alle in Glarus Süd. Resultate müssen greifbar werden, bevor es zu spät ist und bevor die Kämpferinnen und Kämpfer müde sind. Sonst fragt sich am Schluss der ganze Kanton, ob sich die Anstrengungen für Glarus Süd noch lohnen.

@ Kontaktieren Sie unseren Autor:  
[fridolin.rast@somedia.ch](mailto:fridolin.rast@somedia.ch)

INSERAT

Was Neues ausprobieren?

Finde jetzt deinen neuen Job!

[Suedostschweizjobs.ch](http://Suedostschweizjobs.ch)

Kostenlos anmelden unter [www.suedostschweiz.ch/wandertage](http://www.suedostschweiz.ch/wandertage) oder Telefon 081 255 50 50 (Bürozeiten)

Südostschweiz Wandertage

24. Juli bis 7. August 2016

Bild: Graubünden Ferien / Andrea Badrutt

# R

REGION



## Kurznachrichten

Mehr unter [suedostschweiz.ch/meineGemeinde](http://suedostschweiz.ch/meineGemeinde)



GLARUS NORD

### Der Linthaufseher geht in Pension

Wer regelmässig am Escher- und Linthkanal unterwegs ist, kennt ihn: Seit 35 Jahren ist Robert Burlet (Bild) als Linthaufseher tätig. Auf seinen Kontrollgängen ist ihm kaum etwas entgangen. «Er kennt jeden Baum, entdeckt Unregelmässigkeiten sofort und weiss immer, was zu tun ist, um die Funktionstüchtigkeit des Linthwerks sicherzustellen», heisst es in einer Medienmitteilung des Linthwerks. Ende Juli tritt der 66-jährige Reichenburger in den wohlverdienten Ruhestand. Zu den prägenden Ereignissen seiner langen Amtszeit gehört laut Mitteilung der Übergang von der eidgenössischen Linthverwaltung zum interkantonalen Linthkonkordat im Jahr 2004. Ausserdem die 15-jährige Planungs- und Baugeschichte der ersten Gesamtansanierung des Escher- und Linthkanals mit dem Projekt «Hochwasserschutz Linth 2000». Dies war eine besondere Herausforderung auch für die Linthaufseher, die während der Bauzeit mit den Unterhalts- und Überwachungsarbeiten einen wichtigen Beitrag an die Hochwassersicherheit leisteten. (eing)

GLARUS

### Linthsteg: Ausstellung der eingereichten Projekte

Zur Eröffnung der Unterführung der Gleise beim Bahnhof Glarus, mit der vorgesehenen Verlängerung bis zur Linth, werden noch bis zum 29. Juli die verschiedenen Eingaben aus dem Projektwettbewerb im Bahnhof Glarus ausgestellt. Mit dem Linthsteg soll der Fluss vom Bahnhof aus nach Ennetbühls überquert werden können. Ein entsprechendes Kreditbegehren für die Erstellung dieses Steges wird der Herbstgemeindeversammlung vom 25. November zur Genehmigung unterbreitet, heisst es von

der Gemeinde Glarus in einer Medienmitteilung. (mitg)

GLARUS

### Revisionsstellen wiedergewählt

Gemäss der von der Gemeindeversammlung revidierten Werk- und Heimordnung wählt neu der Gemeinderat auf Antrag des jeweiligen Verwaltungsrates die Revisionsstelle der Technischen Betriebe Glarus und der Alters- und Pflegeheime Glarus. Wie die Gemeinde Glarus nun mitteilt, werde an der Zusammenarbeit mit der BDO AG und Umberg Treuhand AG weiterhin festgehalten. (mitg)

# Glarus Süd setzt auf Arbeitsplätze und

Urs Keiser ist Standortförderer von Glarus Süd. Er sieht im Tourismus Potential bevor es zu spät ist. Und er setzt auf Arbeitsplätze in traditionellen und ga

mit Urs Keiser sprach Fridolin Rast

Mit dem Anerkennungspreis der Schweizerischen Vereinigung für Standortmanagement ist es nicht getan. Auch die Jury sagt: Den Preis gibt es erst, wenn das Braunwalder Projekt realisiert ist. Urs Keiser, Standortförderer Glarus Süd, sieht ein Braunwald, das seine Gäste gewissermassen an der Haustür abholt und autofrei bewegt. Mehr Zusammenarbeit möchte Keiser nicht nur im Tourismus, sondern auch in der Industrie. Und er verspricht sich Chancen aus der Digitalisierung.

**Herr Keiser, Sie haben einen Anerkennungspreis gewonnen. Sind Sie mit dem ausgezeichneten Projekt «Braunwald autofrei» ein besonders erfolgreicher Verkäufer?**

**URS KEISER:** Ob ich ein guter Verkäufer bin, ist gar nicht die zentrale Frage. Die Braunwalder sollten vielmehr die Herausforderungen für ihr Dorf ähnlich wahrnehmen. Sonst wird aneinander vorbei geredet, und keine Veränderung passiert. Es gibt einen ganzen Stapel von Konzepten und Studien – in Braunwald und anderswo. Viele Projekte sind bereits erfunden, es geht darum, sie umzusetzen.

**Und was wollen Sie umsetzen?**

Wir haben mit Braunwald und dem «Märchenhotel» ein gutes Projekt. Wir haben die Sportbahnen und die Standseilbahn. Nur: Die Gästefrequenzen sind zurückgegangen, Braunwald hat innert zehn Jahren rund 200 Hotelbetten verloren und liegt für den Tagestourismus nicht wirklich optimal. Also geht es darum, verlorene warme Betten zu kompensieren. Mit dem Musikhotel von Peter Zumthor haben wir hier ein Projekt, das mich wirklich überzeugt. Wir sollten die gesamte touristische Servicekette aus einer Hand anbieten und vermarkten können. Nun hat ja Braunwald das Etikett «autofrei», aber es wird nicht wirklich gelebt. Das wollen wir ändern.

**Wie?**

Wir sind zur Idee gekommen, unser Mobilitätskonzept in Zürich zu präsentieren. Menschen aus Glarus Süd stehen hin und präsentieren ein wirklich gutes Projekt. Wenn das Projekt schon heute umgesetzt wäre, hätten wir nicht nur den Anerkennungspreis geholt, sondern den ersten Rang. Die Jury sagt uns: «Kommt in drei Jahren wieder, dann gewinnt ihr den Preis.» Etwas tun ist das beste Marketing.

**Wie wird das Projekt umgesetzt?**

Dafür fangen wir im Zielmarkt an, im Raum Rapperswil-Zürich. Braunwald-Gäste, die mit der Bahn anreisen, sollen ihr Gepäck an der Haustür gratis abholen und nach Braunwald bringen lassen können. Wir sollten schauen, dass die Gäste öfter den öffentlichen Verkehr nutzen. Denn welches Tal ist schon so nahe bei den Gästen aus der Region Zürich wie das Glarnerland?

«Um neue Arbeitsplätze in Glarus Süd zu schaffen, träume ich von einem Labor für die Mobilität der Zukunft.»

**Und oben auf dem Berg?**

In Braunwald setzen wir auf elektrische Mobilität. Wenn in einigen Jahren die Braunwaldbahn neu konzessioniert werden muss, macht es Sinn, sie eine Stufe höher enden zu lassen. Zum Beispiel im Hüttenberg, egal ob als Stand- oder als Luftseilbahn. Ist sie einmal auf dem höheren Niveau, sind grosse Teile des Dorfs mit deutlich weniger Höhenunterschied zu erreichen. Schon vorher setzen wir auf E-Bikes und E-Taxis.

**Dann muss nur noch Braunwald dahinter stehen.**

Die Gemeinde hat mit Unterstützung vom Bund, privaten Partnern und Experten ein Projekt entwickelt, das zu 60 Prozent scharf ist, also weitgehend umsetzungsbereit. Davon erwarte ich mir eine gemeinsame Sprache und ein konsequentes Umsetzen. Bevor wir mit dem Konzept so weit waren, wollten wir nichts öffentlich sagen, damit das Ganze nicht zerredet wird. Wir setzen Verschiedenes bereits jetzt um, etwa die E-Kutsche Braunwald und die E-Ladestation der Standseilbahn.

**Der Slogan «Braunwald autofrei» ist allerdings schon 50-jährig.**

Ja, es sind zwei Sachen wichtig in Braunwald: Die Autofreiheit, ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal, konsequent leben. Und dann, warme Betten zu haben. Und damit auch mehr Frequenzen, mehr Kurtaxen, mehr Mittel für die Vermarktung und mehr Arbeitsplätze. Das Konzept ist geschrieben, die Menschen vor Ort, die Braunwalder, sollten die Verantwortung für die Umsetzung übernehmen. Nicht zur Gemeinde schauen und sagen: «Macht endlich etwas.»

**Welche Nachteile von Glarus Süd müssen Sie überwinden?**

Wir haben ein Problem der «psychologischen Distanz»: Zwar sind wir nur eine Stunde von Zürich, aber wir werden als extrem abgelegen wahrgenommen. Dabei könnte ich hierhin pendeln. Wir brauchen aber Arbeitsplätze, sonst funktioniert es mit dem Wohnen auch nicht. Das Glarnerland ist stark von «alter Industrie» geprägt und inzwischen etwas marginalisiert. Das Südtirol etwa macht viel mehr aus dem touristischen Potenzial. Wir Glarner sollten glücklich sein, dass die Gäste ins Glarnerland kommen, die Touristiker sollten dafür enger zusammenarbeiten. Darin sehe ich viel Potenzial. Aber wir können nicht nur auf den Tourismus setzen. Dafür ist sein Anteil an der regionalen Wertschöpfung zu klein.

**Und dabei arbeiten die Glarner Touristiker noch nicht einmal zu-**

## Der Zwicker

# Hoffen auf den Tauchunfall

**Frédéric Zwicker**

über eine nicht erfreuliche Begegnung



Ich habe schon einmal über das Kommunikationsverhalten geschrieben. Dass viele Leute gar nicht gern zuhören, dafür aber sehr gern reden. Ein bisschen leichter fällt das Zuhören diesen Menschen, wenn sie sich mit jemandem unterhalten können, der sich genau für dasselbe interessiert wie sie. Auf einem Tauchboot in Kroatien habe ich diesbezüglich eine Erfahrung gemacht.

Wenn mir ein junger Mann erzählt, er sei bei der Bundeswehr als Berufssoldat, als Militärpolizist genaunommen, dann denke ich nicht als Erstes: Der wird mein bester Freund. Besonders nicht, wenn er seine Mili-

tärzugehörigkeit in den Ferien mit Arme-T-Shirt zur Schau trägt und allen erzählt, was für ein toller Taucher er ist, bevor man Vornamen ausgetauscht hat. Aber ich halte ihn auch noch nicht für einen Deppen. Das dauert ein Stündchen länger.

Philipp hiess er. Und als er mir von seinem Beruf erzählte, stellte ich ihm viele Fragen dazu, auf die er noch mehr Antworten gab. Mir stellte er keine einzige Frage, der gute Philipp, der sich noch ein Stündchen später als so miserabler Taucher herausstellte, dass wir unseren Tauchgang viel zu früh abbrechen mussten, weil ihm die Luft ausging.

Irgendwann hatte ich genug Bundeswehrgeschichten gehört. Aber Philipp tat mir ein wenig leid, weil er offenbar unfähig war, über etwas anderes zu reden. Und finde mal auf einem Tauchboot einen Menschen, der sich wie du nur für Waffensyste-

me und misslingende Militärmanöver in Afghanistan begeistert.

Max, unser Tauchguide, war so ein Mensch. Ehemaliger Fallschirmjäger. Philipp und Max fanden sich auf einem Tauchboot in Kroatien, und in der Folge bekräftigten sie Mal um Mal, wie viel Lust sie beide hätten, per Drohnenangriff ganze afghanische Dörfer – Frauen und Kinder inklusive – in die Luft zu jagen. «Null Skrupel.» Und die zwei Kroaten, die den Zmittag zubereiteten, denen sollte man einen Deutschen mit Kalashnikov in die Küche stellen. Dann ginge das fix. Denn diese Ostblockleute können ohne Kalashnikov im Rücken halt nicht arbeiten. Ich hoffte an jenem Tag vergebens auf einen kleinen Tauchunfall.

@ Kontaktieren Sie unseren Autor: [glarus@suedostschweiz.ch](mailto:glarus@suedostschweiz.ch)

! WIR HATTEN GEFRAGT

«Haben Sie diesen Sommer ein Open Air besucht?»

Stand: 18 Uhr

10% JA

90% NEIN

? FRAGE DES TAGES

«Terror und Amokläufe: Macht Ihnen das Angst?»

Stimmen Sie online ab: [suedostschweiz.ch/umfragen](http://suedostschweiz.ch/umfragen)

# uf digitale Mobilität

enzial, drängt aber zu mehr Zusammenarbeit,  
nz neuen Firmen.

## sammen, auch nicht in Elm, wo das Hotel «Sardona» zugegangen ist?

Die Zusammenarbeit im Tourismus ist besser, als man von aussen wahrnimmt. Und daraus entsteht Vertrauen. Allerdings ist richtig, dass Hotels, Bergbahnen und weitere Akteure stärker überbetrieblich zusammenarbeiten sollten. Es sollte sich bald etwas ändern, auch mit der Vermarktung.

## So wie Graubünden es macht, die «Feriencke der Schweiz»?

Ja. Mit dem Slogan «Glarnerland» oder vielleicht «Elm im Glarnerland». Das braucht noch etwas Zeit, die Entwicklung geht aber in die richtige Richtung.

## Haben wir diese Zeit?

Die Touristiker arbeiten teilweise bereits zusammen. Es geht aber darum, Einsichten zu haben, bevor es zu spät ist, und stärker zusammenzuarbeiten.

## Und was ist mit dem übrigen, dem grösseren Teil der Wirtschaft?

Von der Wertschöpfung her gesehen, reden wir zu viel vom Tourismus, auch wenn ich ihn liebe. Wir brauchen Arbeitsplätze, die wertschöpfungsstark sind. Darum träume ich bei der Mobilität davon, mit Projekten wie dem angesprochenen mit der ETH, ein Labor für die Mobilität der Zukunft zu schaffen. Vielleicht entstehen dadurch auch neue Arbeitsplätze im Glarnerland. Das wäre ein wichtiges Ziel.

## Wie läuft eine Firmenansiedlung?

Das ist jeweils der Lucky Punch, der Glückstreffer – und möglichst auch systematisch (*lacht*). Vor allem geht es bei der Standortförderung um die Pflege der bestehenden Unternehmen und ums Anstossen zukunftsfähiger Projekte, die zum Glarnerland passen. Wir sind glücklich, dass der Snowboardbauer Kessler seine Produktion in Schwanden aufbaut statt in Österreich, wo sein bisheriger Partner war.

## Immerhin. Aber er war ja schon in Braunwald und also in Glarus Süd.

Es gibt beispielsweise auch den Unternehmer Guido Rudolphi. Er ist Internet-Forensiker und kommt nach Glarus Süd, weil er günstigen Strom braucht für seine Mine, in der er gewissermassen Gold abbaut: Bitcoin, eine digitale Währung, produziert. Die Gemeinde kommt ihm entgegen – er kommt nach Linthal. Und wenn sein Projekt floriert, profitieren wir eventuell von Arbeitsplätzen und von weiteren Firmen, die hierher kommen. Wir haben mindestens 50 Prozent Chancen, dass daraus etwas wird.

## Was sehen Sie als Misserfolg in der Standortförderung?

Noch nicht gelungen ist uns, ein Kompetenzzentrum für die Glarner Kunststoffindustrie in Ziegelbrücke aufzubauen. Mit nicht nur qualifizierten Mitarbeitern, sondern auch Forschung und Verbindungen zu Hochschulen. Der Lead muss aber bei den Unternehmern liegen, und sie konnten wir bisher nicht überzeugen. (Pause) Vielleicht ist unser Konzept auch noch nicht gut genug.

## Die Löhne sind allerdings vielerorts auch tief – will man nicht die Firmen auch da weiterbringen?

Die bestehenden Firmen sind wichtig für Glarus Süd. Wir sehen, was passiert, wenn in Schweden entschieden wird, dass die Produktion von Schwanden

ins Ausland verlagert wird. Bei einfachen Arbeitsplätzen besteht diese Gefahr immer, nicht nur im Glarnerland. Um dies zu vermeiden, ist angewandte Entwicklung so wichtig. Wertschöpfung entsteht durch besondere Produkte, und bei vielen KMU gelingt dies nur, wenn sie zusammenarbeiten.

## Gegen welche Nachteile kämpfen Sie als Standortförderer?

Die Glarner denken manchmal, sie seien anders, aber wir haben ähnliche Probleme wie andere Regionen. Wir werden als Peripherie wahrgenommen... obwohl die Surselva viel weiter von Zürich ist. Die vielen Industriebranchen machen uns aber Sorgen. Es ist schwierig, geeignete Nutzungen dafür zu finden. Vielleicht finden wir durch die zunehmende Digitalisierung neue Nutzungsmöglichkeiten und können dezentraler arbeiten. Ein Google-Ableger in einer Industriebranche, das wäre doch etwas! In Glarus Nord würden wohl Lofts daraus gebaut...

## Wie wichtig ist die Umfahrung der Dörfer im Unter- und Mittelland?

Eine schnellere Zufahrt wäre gut, das sagen die Unternehmer oft, und ich bin auch froh, wenn sie kommt. Aber wir werden wohl noch länger darauf warten müssen. Wir sollten uns also etwas überlegen, bis sie kommt. Auch die Verlagerung von Transporten auf die Schiene bis Schwanden... das dürfte doch nicht so kompliziert sein.

## Wie sehen Sie die Zukunft von Glarus Süd?

Wir brauchen qualifizierte Arbeitsplätze, Menschen, die im Team Vorhaben umsetzen. Wir müssen schneller handeln, bevor die Not zu gross ist. Wenn wir es mit der Marke «Luzern» vergleichen: Da sind Industrie und andere Branchen prominent vertreten, da geht es nicht nur um Tourismus. Auch mit der Industrie können wir neue Geschichten schreiben. Dann kommen wir wieder zu mehr Arbeitsplätzen, Einwohnern und Frequenzen. Und ich will betonen: Die Gemeinde hat seit der Fusion einen super Job gemacht, auch im Zusammenwachsen. Glarus Süd kann stolz auf das schon Erreichte sein. Auch das Interesse von aussen wächst.

## Sollte nicht mehr in öffentlichen Konferenzen entwickelt werden, so wie Glarus beispielsweise die Ortsplanung entwickelt hat?

Nur wenn die Prozesse sauber gesteuert werden, was viel Ressourcen braucht. Sonst besteht die Gefahr, dass man die Sache zerredet. Wir sollten die Prozesse möglichst schlank gestalten. Die Gemeinde kann mit klaren Rahmenbedingungen zum Gelingen beitragen. Umsetzen müssen mehrheitlich die privaten Akteure. Für wegweisende Projekte erhalten wir auch Unterstützung von Kanton und Bund.

## Sie zeigen sich auf dem Bild am Schwander Bahnhofplatz. Warum?

Für mich hat der Ort Zentrumsfunktion, ist Ausgangspunkt für die Wege nach Elm, ins Grosstal und nach Braunwald. Die Industrie ist ganz in der Nähe. Da müssen wir unbedingt eine Willkommenszone schaffen. Der Ort sollte eine Visitenkarte für Glarus Süd sein. Ich bin immer etwas betrübt, wenn ich heute aus dem Zug steige und auf den Bahnhofplatz trete.

«Immer etwas betrübt auf diesem Platz»: Urs Keiser möchte aus dem Bahnhofplatz in Schwanden eine Visitenkarte für den Standort Glarus Süd machen. Bild Sasi Subramaniam

